11. Heinrich IV. (1056—1106).

Heinrich IV. war beim Tode seines Vaters sechs Jahre alt. Seine Mutter Agnes stammte aus Frankreich und ist ihr ganzes Leben lang keine rechte Deutsche geworden. Die Großen des Reiches trotzten ihr mancherlei Zugeständnisse ab, ohne sie dafür dankbar und treu zu unterstützen. So entführte ein schwäbischer Graf Rudolf von Rheinfelden die Tochter der Kaiserin aus dem Kloster, dem sie zur Erziehung übergeben worden war; er zwang sie, sich mit ihm zu vermählen, und der Mutter blieb nichts übrig, als dem Räuber auch noch die Herzogswürde von Schwaben zu verleihen.

Ermutigt durch diesen kecken Streich, verbanden sich mehrere Fürsten (darunter der ehrgeizige Erzbischof Hanno von Köln, den Heinrichs Vater auf den Kölner Bischofstuhl erhoben hatte) dazu, der schwachen Kaiserin auch noch den zwölfjährigen Thronerben zu rauben; angeblich wollten sie ihn besser erziehen, als es die nachgiebige Mutter bei dem schwer zu bändigenden Wesen des feurigen Knaben vermöchte; in Wahrheit beabsichtigten sie jedoch, auf diese Weise die Regierung an sich zu reißen.

Als Agnes in Kaiserswerth am Rhein Hof hielt, kam Hanno mit einem prächtigen neuen Schiffe dorthin. Er lud Heinrich ein, es zu besichtigen. Arglos folgte der Knabe; doch kaum hatte er das Schiff betreten, so fuhren die Ruderer ab, und Heinrich war gefangen. Mutig stürzte er sich in die Fluten, um schwimmend das Ufer zu erreichen, wo viel Volks, jammernd über die Tücke der Verschworenen, ratlos zuschaute. Aber die gewaltige Strömung hätte ihn fortgerissen, wenn nicht Graf Ekbert von Braunschweig ihm nachgesprungen wäre und ihn auf das Schiff zurückgebracht hätte. So blieb Heinrich in der Gewalt des Erzbischofs; denn die Mutter beschränkte sich auf Klagen und Tränen. Als diese nichts fruchteten, zog sie sich in ein Kloster zurück und entsagte der Welt.

Die Zuneigung seines Zöglings vermochte sich Hanno nicht zu erwerben; er war ein strenger, finsterer Mann, der durch Härte den liebebedürftigen Knaben zurückstieß. Bald wurde ihm von den übrigen Fürsten, die auf seine Macht eifersüchtig waren, der Erzbischof Adalbert von Bremen an die Seite gestellt — ein ganz anderer Mann, an den sich Heinrich mit jugendlicher Begeisterung anschloß.

Stammte Hanno aus geringerem Stande, so war Adalbert aus vornehmster Familie; jener war rücksichtslos hart auch gegen den Königssohn